

Fragen zur Sexualerziehung? (Teil 2)

Eltern beschäftigen in ihrer Auseinandersetzung mit frühkindlicher Sexualität und der Sexualerziehung immer wieder ähnliche Fragen. Auf einige dieser Fragen sind wir bereits vor zwei Wochen eingegangen. Heute wollen wir drei weitere Fragen aufgreifen, die uns Eltern häufig stellen:

„Wie sollten Eltern auf Körper- und Doktorspiele oder Selbstbefriedigung reagieren?“

Körpererkundungen (auch gemeinsam mit anderen Kindern) und andere sexuelle Ausdrucksformen sind eine wichtige Grundlage für die sexuelle Entwicklung des Kindes. Sexualität hat schon bei Kindern eine große Bedeutung für das seelische Gleichgewicht. Viele Eltern befürchten unbegründet, ihre Kinder könnten sexuell „enthemmt“ werden, wenn sexuelle Äußerungsformen nicht unterbunden oder zumindest „übersehen“ werden. Lässt man Kindern jedoch nicht genügend Raum, ihre Sexualität zu erkunden, und gibt man ihnen zu verstehen, dass dieser Teil ihrer Persönlichkeit nicht akzeptiert ist, reagieren sie mit Unsicherheit, Scham und Selbstzweifel. Sie beginnen dann, sich gegenüber den Eltern zu verschließen und ihre Sexualität zu verheimlichen. Wird Sexualität positiv und bejahend erlebt, so stärkt sie das kindliche Selbstbewusstsein, nährt die Lebensfreude und vermittelt Freude am eigenen Körper. Und sie öffnet einen Raum zu den schönsten und spannendsten Erfahrungen, die Menschen mit einander teilen können.

Allerdings helfen auch in der Sexualerziehung klare Regeln und Grenzen. Wie würden Sie reagieren, wenn Ihr vierjähriger Sohn bei der sonntäglichen Kaffeetafel im Beisein von Oma und Opa plötzlich zu onanieren beginnt? Nicht jede Situation ist dafür geeignet, seinen Körper zu entdecken und lustvolle Empfindungen auszuleben. Kinder können lernen, Bedürfnisse eine Weile aufzuschieben oder sich zurückzuziehen, wenn sie sich sexuell stimulieren möchten. Auch wenn Kinder gemeinsam ihre Körper erkunden, gelten bestimmte Regeln: Sexuelle Spiele dürfen nicht erpresst oder erzwungen werden, sondern müssen freiwillig sein. Ältere Kinder dürfen gegenüber jüngeren und Jungen gegenüber Mädchen nicht ihre Überlegenheit ausnutzen. Sexuelle Spiele dürfen bei niemanden zu Verletzungen führen (z.B. dürfen keine Gegenstände in Scheide oder Anus eingeführt werden).

„Wie können Eltern erkennen, ob die sexuelle Entwicklung ihres Kindes gestört ist?“

Die vielfältigen Ausdrucksformen kindlicher Sexualität machen es schwer, diese Frage exakt zu beantworten. Wenn Kinder z.B. öfter onanieren, ist dies noch kein Hinweis auf eine gestörte Entwicklung. Aufmerksamkeit ist geboten, wenn die sexuellen Äußerungsformen des Kindes immer mehr von denen der Altersgenossen abweichen (z.B. ständiges Onanieren, übertriebenes Verführen). Dann sollten die Eltern versuchen, durch Beobachtungen und behutsame Gespräche heraus zu finden, ob ein kindliches Problem dahinter stecken könnte. Wie andere Verhaltensauffälligkeiten auch (z.B. aggressives Verhalten), kann ein sexuell auffälliges Verhalten auf ganz unterschiedliche Probleme hinweisen. Es kann ein Signal für Überforderung, Spannungszustände, Stress oder seelische Belastungen des Kindes sein. Wenn es weitere Verdachtsmomente dafür gibt, kann auch ein sexueller Missbrauch ursächlich sein. Sprechen Sie darüber mit den Erzieherinnen Ihres Kindes und wenden Sie sich an Fachleute.

„Wie können Eltern ihr Kind vor sexuellem Missbrauch schützen?“

Sexuelle Gewalt unterscheidet sich klar von zärtlichen Körperkontakten zwischen Kindern und Eltern. Sexualität ist für den Täter ein Mittel, Gewalt auszuüben und Macht zu demonstrieren. Der Täter stammt meist aus dem sozialen Nahbereich des Kindes und genießt

in der Familie einen Vertrauensvorschuss. Er nutzt gezielt das Vertrauen, die Abhängigkeit oder die Unwissenheit des Kindes zur Befriedigung seiner Bedürfnisse aus. Bei den Tätern handelt es sich meist um Männer, aber auch Frauen missbrauchen Kinder. Sexuelle Gewalt beginnt oft mit kleinen Grenzüberschreitungen. Bei der Mehrzahl der Kinder fängt der sexuelle Missbrauch bereits im Kindergarten oder Vorschulalter an.

Sexualerziehung beinhaltet deshalb auch, dass Sexualität mit unangenehmen und schlechten Gefühlen verbunden sein kann, über die Kinder mit ihren Eltern sprechen müssen. Eltern können ihr Kind am besten vor einem Missbrauch schützen, wenn sie es darin bestärken, den eigenen Wünschen und Gefühlen zu vertrauen und deutlich „Nein“ zu sagen. Einem Kind, welches sich selbst vertraut, fällt es leichter, Situationen zu erkennen, in denen es gefühlsmäßig oder sexuell ausgenutzt wird. Und es ist dann auch eher in der Lage, Gefahrensituationen zu vermeiden oder abzuwehren und sich Hilfe zu holen. Mit folgenden Botschaften können Sie Ihrem Kind dabei helfen:

- Du hast das Recht, zu allem, was Dir nicht gefällt, „Nein“ zu sagen. Du kannst über Deinen Körper selbst bestimmen. Du kannst bestimmen, wie, wann, wo und von wem Du angefasst werden willst und von wem nicht.
- Liebevoller, angenehmer und zärtlicher Berührungen fühlen sich gut an. Es gibt aber auch Berührungen, die verwirrend und unangenehm sind und die für Dich nicht o.k. sind.
- Du kannst Deinen Gefühlen vertrauen. Es ist wichtig, dass Du zeigst, wie es Dir geht. Egal ob Du traurig, ängstlich oder glücklich bist.
- Es ist nicht die Schuld des Kindes, wenn es von jemandem körperlich bedrängt wird. Die Verantwortung liegt immer bei dem Älteren bzw. bei dem Erwachsenen.
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Über schlechte Geheimnisse darfst Du mit den Eltern oder anderen Personen Deines Vertrauens sprechen. Sogar wenn Du versprochen hast, nichts weiter zu sagen.

Ein Beitrag von:

Dr. Dipl. Psych. Britta Zander